

# KOMMENTIERTES VORLESUNGSVERZEICHNIS

WiSe 2014/15

<b>Dozentin:</b>	Prof. Dr. Ulla Wessels
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Einführung in die Ethik
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Grundvorlesung
<b>Zeit:</b>	Donnerstag 16–18
<b>Ort:</b>	Geb. B3 2, HS 0.03
<b>Beginn:</b>	23. Oktober 2014

"Du solltest ihr helfen."

"Es wäre besser gewesen, wenn ich die Wahrheit gesagt hätte."

"Das war gemein von ihr."

Dies sind drei verschiedene moralische Aussagen. Doch was bedeuten sie? Sind sie Aussagen, mit denen wir behaupten, dass dies oder jenes der Fall ist? Oder sind moralische Aussagen eher ein Ausdruck unserer Gefühle, mit denen wir versuchen, in unseren GesprächspartnerInnen ähnliche Gefühle zu wecken?

Das ist die eine Klasse von Fragen, mit der wir uns beschäftigen: die Klasse der meta-ethischen Fragen. Die andere Klasse ist die der so genannten material-ethischen Fragen.

Material-ethische Fragen richten sich auf das, was wir tun sollten – auf die mehr oder auch weniger allgemeinen Prinzipien, an denen wir unser Handeln ausrichten sollten, wenn wir wollen, dass es moralisch vertretbar ist. Sollten wir es an solchen Prinzipien ausrichten, von denen wir wollen können, dass sie allgemeines Gesetz werden? Oder sollten wir vielleicht schlicht danach trachten, die Gesamtmenge an Nutzen zu maximieren?

Wir werden in der Vorlesung verschiedene Antworten auf die meta- und die material-ethischen Fragen kennen lernen und uns ihre jeweiligen Stärken und Schwächen vor Augen führen. Außerdem beschäftigen wir uns mit einer Frage aus dem Grenzbereich von Ethik und Politischer Philosophie, nämlich mit der Frage nach der Gerechtigkeit.

**Dozent:** Kevin Baum, M.A, M. Sc.  
**Veranstaltungstitel:** Zusatz-VL-BWL: Einführung in die Ethik  
**Veranstaltungstyp:** Grundvorlesung  
**Zeit:** Donnerstag 10–12  
**Ort:** Geb. B3 1 HS III  
**Beginn:** 23. Oktober 2014

In dieser wöchentlichen Zusatzveranstaltung für Studierende der BWL werden (klausurrelevante) ergänzende Texte und zugehörige Fragen zu den jeweiligen Themen der GV „Einführung in die Ethik“ besprochen.

**Dozent:** Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann  
**Veranstaltungstitel:** Einführung in die Ontologie  
**Veranstaltungstyp:** Vorlesung  
**Zeit:** Donnerstag 12–14  
**Ort:** Geb. B3 1 HS III  
**Beginn:** 23. Oktober 2014

Die Vorlesung behandelt ausgewählte Grundprobleme der Ontologie. Zentrale Themenbereiche sind: Konkrete und Abstrakte Gegenstände, Metaphysik der Modalität, Ontologie materieller Einzeldinge, Metaphysik der Zeit.

<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Holger Sturm
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Einführung in die Sprachphilosophie und Logik
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Grundvorlesung
<b>Zeit:</b>	Donnerstag 14–16
<b>Zeit:</b>	Dienstag 16–18merle
<b>Ort:</b>	Geb. E2 5, HS III
<b>Beginn:</b>	21. Oktober 2014

Es ist nicht zuletzt die Fähigkeit, klar und präzise zu argumentieren, die einen guten Philosophen auszeichnet. Während das gesamte Philosophiestudium dazu dienen soll, diese philosophische Kunst des Argumentierens zu erlernen und zu kultivieren, setzt sich diese Veranstaltung zum Ziel, ein erstes Verständnis ihrer theoretischen Grundlagen zu vermitteln. In diesem Sinne befassen wir uns zunächst mit Fragen der folgenden Art: Was ist ein Argument? Wann ist ein Argument korrekt? Welche grundlegenden Typen von Argumenten gibt es (deduktive, induktive, abduktive)?

Eine wichtige Voraussetzung für ein angemessenes Verständnis von Argumenten bildet die Einsicht, dass ihre Gültigkeit insbesondere davon abhängt, welche logische Form ihre Prämissen und Konklusionen aufweisen, und dass diese logische Form in erheblicher Weise von der grammatischen Oberflächenform abweichen kann. Diese Erkenntnis findet sich bereits bei Aristoteles und spielt eine zentrale Rolle für die Entwicklung der modernen Logik seit Frege. Ein zweites wichtiges Anliegen der Veranstaltung besteht darin, den Begriff der logischen Form und andere, damit zusammenhängende Begriffe zu erklären.

Ein probates Mittel, um die logische Form von Sätzen präzise zu repräsentieren, kann darin gesehen werden, die Sätze der natürlichen Sprache in eine formale Sprache zu übersetzen. Auf diese Weise lassen sich die Ressourcen formaler Systeme nutzen, um wichtige Teilklassen korrekter Argumente zu systematisieren und zu kodifizieren. Ein drittes Anliegen der Veranstaltung besteht darin, ein erstes Verständnis der Beziehung zwischen natürlicher und formaler Sprache zu erarbeiten und damit zugleich einen ersten Einblick in die Beschaffenheit und (philosophische) Nützlichkeit formaler Systeme zu geben. Dabei befassen wir uns auf der formalen Seite in erster Linie mit den Systemen der klassischen Aussagen- und Prädikatenlogik, wagen aber auch einen Blick in das reiche Feld der philosophischen Logiken (modale, temporale, deontische Logik) .

Auch wenn es nicht die Aufgabe dieser Einführungsveranstaltung sein kann, formale Systeme detailliert zu analysieren, soll zumindest exemplarisch anhand der Aussagenlogik vorgeführt werden, welche metatheoretischen Fragen sich im Zusammenhang mit der Analyse solcher Systeme stellen (lassen). Insbesondere soll gezeigt werden, wie die drei Komponenten eines solchen formalen Systems -- Sprache, Semantik, Kalkül – zusammenhängen.

Da Argumente (normalerweise) in sprachlicher Form gegeben werden, bildet die Kenntnis grundlegender Eigenschaften der Sprache eine unumgängliche Voraussetzung für die

Beschäftigung mit den oben genannten Themen. Dies betrifft vor allem die Grundlagen der Semantik (= Theorie der Bedeutung) und in eingeschränktem Maße der Syntax und der Pragmatik. Diese Kenntnisse zu vermitteln ist ein weiteres Anliegen dieser Veranstaltung. Obwohl dabei der Fokus auf solche Aspekte gelegt werden soll, die für die Zwecke der logischen Analyse von Sätzen und Argumenten zentral sind, wird der erste Teil der Veranstaltung eine allgemeine Einführung in die Sprachphilosophie bieten, in der u.a. Fragen der folgenden Art diskutiert werden: Was ist Sprache? Worin unterscheidet sich Sprache von anderen Zeichensystemen, insbesondere Bildern? Was ist sprachliche Bedeutung? Wie hängen Bedeutung und Gebrauch zusammen?

**Dozent:** Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann  
**Veranstaltungstitel:** Einführung in die Erkenntnistheorie  
**Veranstaltungstyp:** Vorlesung  
**Zeit:** Freitag 14–16  
**Ort:** Geb. B3 1, HS I  
**Beginn:** 24. Oktober 2014

Die Vorlesung behandelt zentrale Positionen und Probleme der Erkenntnistheorie: Begriff des Wissens, Konzeptionen epistemischer Rechtfertigung, Skeptizismus etc.

<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Einführung in die Theoretische Philosophie
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Vorlesung
<b>Zeit:</b>	Dienstag 14–16
<b>Ort:</b>	Geb. E2.5 HS II
<b>Beginn:</b>	21. Oktober 2014

Sie möchten gern wissen, über welche Fragestellungen sich Philosophen oder Philosophinnen im Gebiet der Theoretischen Philosophie den Kopf zerbrechen und was dementsprechend im theoretischen Teil des Philosophiestudiums auf Sie zukommen könnte? Ihnen sind zwar, etwa beim Durchsehen von Modulbeschreibungen, schon einige Bezeichnungen für mutmaßliche Untergebiete der Theoretischen Philosophie begegnet, vielleicht: "Sprachphilosophie, Ontologie, Erkenntnistheorie, Naturphilosophie, ..." Doch haben Sie nicht in jedem Fall oder sogar in keinem Fall eine klare Vorstellung davon, welche Thesen oder Theoriebildungen in diesen Untergebieten vorkommen?

Sie hätten gern Antworten auf bestimmte Fragen, die Sie schon länger umtreiben, die möglicherweise viel zu schwer sind, zu denen sich aber vielleicht doch etwas aus der (theoretischen) Philosophie herausholen lässt (irgend etwas muss Sie schließlich dazu gebracht haben, sich für Philosophie zu immatrikulieren), vielleicht: "Bin ich ab und zu frei, oder wird das Weltgeschehen, die Menschen eingeschlossen, ausnahmslos von Notwendigkeit beherrscht? Gibt es grundsätzliche Erkenntnisgrenzen, oder ist im Prinzip alles wissbar, wenigstens für ein gedachtes, im Vergleich zum Menschen mit idealen intellektuellen Kapazitäten ausgestattetes Individuum? Muss ich dem Relativismus nachgeben, oder gibt es hier und da definitiv feststellbare, objektive Wahrheit? Was sind das für merkwürdige Sachen, um die es einmal in einem Buch, das anscheinend eine Art Kultbuch war, unter der Überschrift „Gödel, Escher, Bach“ ging?"

Wenn das alles oder etwas davon zutrifft, dann gehen Sie in diese Vorlesung (falls Sie überhaupt eine Wahl haben), stellen Sie Ihre Fragen und artikulieren Sie aktiv Ihre Erwartungen! Sie können auf diese Weise das Vorlesungsprogramm selbst mitgestalten. Zwar möchte der Dozent einen bestimmten Minimalstoff unterbringen, es bleibt aber ansonsten viel Platz für das, was Sie (hoffentlich) selbst mitbringen werden.

Für den Fall, dass Sie vorab etwas lesen und sich dadurch anregen lassen möchten, folgen hier noch zwei Literaturangaben, an deren Stelle aber auch ebensogut Titel zu anderen Themen stehen könnten.

#### Literatur:

Hume, D. (1758), "Über Freiheit und Notwendigkeit" = Abschnitt VIII von *An Enquiry Concerning Human Understanding*, z. B. in der von H. Herring besorgten deutschen Ausgabe. Bieri, P., *Das Handwerk der Freiheit. Über die Entdeckung des eigenen Willens*; München 2001.

<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Einführung in die Wissenschaftstheorie
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Vorlesung
<b>Zeit:</b>	Mittwoch 12–14
<b>Ort:</b>	Geb. E2.5 HS III
<b>Beginn:</b>	22. Oktober 2014

Wissenschaftstheorie wird üblicherweise betrieben als eine Art Meta-Theorie zu den empirisch verfahrenen Wissenschaften, insbesondere den Naturwissenschaften. Gefragt wird nach der Abgrenzung von Wissenschaft gegenüber Nicht-Wissenschaft oder Pseudo-Wissenschaft, nach charakteristischen Leistungen und Methoden der gewöhnlich als wissenschaftlich klassifizierten Disziplinen.

Es liegt nahe, bei charakteristischen Leistungen beispielsweise an so etwas wie "theoretische Einbettung" und "theoretische Systematik" zu denken. Wo Fakten gesammelt und die entsprechenden Aussagen lediglich nebeneinander gestellt werden, da springt vielleicht am Ende eine nützliche "Kunde" heraus, etwa eine Länderkunde. Wo es aber angestrebt ist, Zusammenhänge herzustellen und ein möglichst breites Spektrum verschiedener Fakten-Aussagen aus übergreifenden, irgendwie "höher" stehenden Prinzipien herzuleiten, könnte da Wissenschaftlichkeit statt Kunde in Gang kommen? Doch wie müssten oder könnten solche theoretischen Einbettungen, solche "Herleitungen", vielleicht mit hohem Erklärungswert einhergehend, genauer aussehen?

Weiter: Wenn theoretische Einbettung wesentlich mit der "Zurückführung" speziellerer Sachlagen auf allgemeine Gesetzhypothesen zu tun hat, dann wird schnell klar, dass derartige allgemeine Hypothesen gar nicht selten das Format von Wahrscheinlichkeitsaussagen haben. Ist das dann jedes Mal ein Symptom noch unvollständigen Wissens, oder könnte es Phänomenbereiche geben, in denen man grundsätzlich nicht über Aussagen über bedingte Wahrscheinlichkeiten hinauskommen kann? Mit solchen Erwägungen führt die Wissenschaftsphilosophie auf die Frage der "Vollständigkeit" der Quantenmechanik und damit zusammenhängende Fragen nach Determinismus und Indeterminismus, nach Kausalität und Zufall. Auch auf diese Themen soll in der Vorlesung eingegangen werden, thematisch einschlägig ist hierfür der letzte Titel bei den Literaturangaben.

#### Literatur:

Bartels, A., und Stöckler, M. (Hg.), *Wissenschaftstheorie. Ein Studienbuch*; Paderborn 2007.  
 Lauth, B., und Sareiter, J., *Wissenschaftliche Erkenntnis. Eine ideengeschichtliche Einführung in die Wissenschaftstheorie*; Paderborn 2002.  
 Nortmann, U., *Unschärfe Welt? Was Philosophen über Quantenmechanik wissen möchten*; Darmstadt 2009.



**Dozent:** Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann  
**Veranstaltungstitel:** Natur & Geist - Dennetts Philosophie des Geistes  
**Veranstaltungstyp:** Vorlesung  
**Zeit:** Mittwoch 14–16  
**Ort:** Geb. B3 1, HS II  
**Beginn:** 22. Oktober 2014

Die Vorlesung behandelt eine paradigmatische naturalistische (reduktionistische bzw. eliminativistische) Position in der gegenwärtigen Philosophie des Geistes, nämlich die von Daniel Dennett – und zwar im Hinblick auf zentrale Aspekte des mentalen Lebens: Fühlen (Phänomenalität), Denken (Intentionalität), Wollen (Willensfreiheit).

<b>Dozent:</b>	Wilfried Keller, M. A.
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Ludwig Wittgenstein: „Das Blaue Buch“
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Mittwoch 10–12
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 1.10.1
<b>Beginn:</b>	22. Oktober 2014

„Was ist die Bedeutung eines Wortes?“ Mit dieser Frage eröffnet Wittgenstein ein Diktat, das er – statt einer Vorlesung 1933/34 – an seine Studenten ausgibt, und das später, wegen des blauen Einbands der wenigen zu Wittgensteins Lebzeiten zirkulierenden Exemplare, als Blaues Buch veröffentlicht wird. Es ist bei weitem nicht die einzige genuin philosophische Frage, die diskutiert wird, andere sind etwa „Kann eine Maschine denken? //Zahnschmerzen haben?“ oder „Wie kann man an etwas denken, was nicht der Fall ist?“. Wittgenstein will jedenfalls keineswegs lehrbuchartige Antworten, Philosopheme, auf diese Fragen produzieren. Stattdessen versucht er, eine seiner Ansicht nach ganz neue Methode in Anschlag zu bringen, um mit philosophischen Schwierigkeiten fertig zu werden, und es ist vor allem diese Methode, die er seinen Schülern nahezubringen versucht: Ein wesentlicher erster Schritt besteht dabei darin, die gestellten Fragen gerade nicht direkt anzugehen – als stünde eine Weise ihrer Beantwortung (und mithin ihr Sinn) bereits fest und wäre nur unbekannt. Vielmehr versucht Wittgenstein, die Fragen so zu transformieren, dass sie der Bearbeitung zugänglich werden, dass der „geistige Krampf“ sich löst. Auf diese Weise versucht Wittgenstein, die Quelle der philosophischen Beunruhigung ausfindig zu machen, die seiner Ansicht nach oft in Verwirrung besteht, Verwirrung über die sprachliche Ausdrucksform. Diese Verwirrung sollte dann durch genaues Hinsehen auf unser Sprechen beseitigt werden können, durch geschickt gewählte Vergleiche und den Nachweis der Buntheit und Vielschichtigkeit sprachlicher Techniken.

Die vergleichsweise explizite Darstellung der Methode (samt ihrer Erprobung an ganz verschiedenen philosophischen Themen etwa aus der Sprachphilosophie, der Philosophie des Geistes oder der Mathematik) ist ein großer Vorzug des Blauen Buchs, aber es hat auch in anderer Hinsicht eine Sonderstellung: Es ist als zusammenhängender Prosatext geschrieben und somit weniger aphoristisch als etwa die Philosophischen Untersuchungen, insofern zugänglicher, wenn auch vorläufiger und weniger ausgefeilt. Insgesamt ist der Text frisch und anregend geschrieben (auch in der deutschen Übersetzung, die wir primär als Textgrundlage verwenden werden), und viele seiner Themen von ungebrochener Aktualität (beispielsweise in Bezug auf die Fortschritte der Neurowissenschaften und deren philosophische Relevanz). Insofern soll das Seminar die Möglichkeit bieten, einen Einstieg in Wittgensteins Philosophieren zu bekommen, seine Methode kennenzulernen und selbst an verschiedenen Themen auszuprobieren. Natürlich wird es aber auch darum gehen, ob dies alles überzeugen kann, ob Wittgensteins philosophische Methode so befriedigend ist, wie er hofft!

#### Literatur

Wittgenstein, Ludwig: Das Blaue Buch, in: Werkausgabe, Bd. 5, Suhrkamp 1984, (1997<sup>7</sup>).  
 Der englische Text ist online verfügbar, etwa unter:  
[http://www.geocities.jp/mickindex/wittgenstein/witt\\_blue\\_en.html](http://www.geocities.jp/mickindex/wittgenstein/witt_blue_en.html)

<b>Dozent:</b>	Wolfgang Lorenz, StR
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Planung des Philosophie bzw. Ethikunterrichts
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Freitag 14–16
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	24. Oktober 2014

Im vorbereitenden Teil werden zum einen Grundbegriffe der philosophischen Fachdidaktik erarbeitet und fachdidaktische Perspektiven auf die verschiedenen Aspekte des Unterrichtens aufgezeigt. Zum anderen werden Stundenentwürfe exemplarisch gemeinsam entwickelt und Kriterien für die Beobachtung und Beurteilung fremden und eigenen Unterrichts vermittelt und eingeübt.

Literatur:

Volker Steenblock: *Philosophische Bildung. Einführung in die Philosophiedidaktik* (= Münsteraner Philosophische Arbeitsbücher Band 1), Münster, 3. Aufl., 2007.

Ekkehard Martens: *Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik*, Hannover 2003.

<b>Dozentin:</b>	Susanne Mantel, M.A.
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Aristoteles und neuere Texte zur Tugendethik
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Montag 10–12
<b>Ort:</b>	Geb C5.2, Raum 1.10.1
<b>Beginn:</b>	20. Oktober 2014

Dieses Masterseminar widmet sich der Frage, welche Rolle Tugenden innerhalb eines Aristotelischen Ansatzes für die Ethik spielen (können). Um diese Frage zu beantworten, werden wir zunächst (auszugsweise) die Nikomachische Ethik des Aristoteles (in deutscher Übersetzung) lesen. Anschließend werden wir neuere (größtenteils englische) Aufsätze zur Tugendethik besprechen. Das Hauptaugenmerk wird darauf liegen, die Zusammenhänge zwischen dem antiken Text und den neueren Texten herauszuarbeiten, sowie die Stärken und Schwächen einer tugendzentrierten Herangehensweise an ethische Fragestellungen systematisch zu betrachten.

Griechischkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Die Textgrundlagen für die einzelnen Sitzungen werden in der ersten Sitzung besprochen, ebenso wie die Anforderungen für den Scheinerwerb.

<b>Dozenten:</b>	Prof. Dr. Ulrich Nortmann/Prof. Dr. Holger Sturm
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Brandoms Normativer Pragmatismus
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Mittwoch 10–12
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	22. Oktober 2014

Seit dem Erscheinen von "Making It Explicit" im Jahre 1994 gehört Robert Brandom zu den meist diskutierten Philosophen der Gegenwart. Besonders in Deutschland hat sein Werk außerordentliche Beachtung gefunden. So feiert Jürgen Habermas in einem ausführlichen Rezensionenartikel "Making It Explicit" als Meilenstein der Philosophie und weist diesem Buch eine Wichtigkeit innerhalb der Theoretischen Philosophie zu, die der von John Rawls' "Theorie der Gerechtigkeit" für die Praktische Philosophie entsprechen soll. Ein wichtiger Grund für diesen Enthusiasmus kann darin gesehen werden, dass Brandom nicht nur eine systematische Theorie der Sprache und des Denkens vorgelegt hat, die zentrale Elemente der gegenwärtigen Philosophie und linguistischen Semantik in einem Gesamtentwurf vereinigt, sondern darüber hinaus diese Theorie in einem historischen Kontext verortet, der einerseits durch wichtige Klassiker der Analytischen Tradition – wie Frege, Wittgenstein und Sellars – bestimmt wird, andererseits jedoch auch auf große Denker der Vergangenheit – wie Leibniz, Kant und Hegel – bezogen ist.

Das zentrale Anliegen von Brandom besteht darin, eine Theorie der begrifflichen Gehalte zu entwickeln. Den Ausgangspunkt bildet die Frage danach, wann ein Wesen über Begriffe verfügt, wann wir also berechtigt sind, bestimmten Zuständen dieses Wesens oder bestimmten Performanzen, die dieses Wesen vollzieht, begrifflichen Gehalt bzw. Bedeutung zuzuweisen. Brandoms sprachphilosophische Antwort auf diese Frage lautet: Ein solches Wesen verfügt über begriffliche Gehalte, wenn sich bestimmte Dinge, die es tut, als sprachliche Handlungen verstehen lassen, denen der Status von Behauptungen zukommt. Damit jedoch etwas eine Behauptung sein kann, muss es Bestandteil einer bestimmten Art sozialer Praxis sein, die durch eine spezielle normative Struktur charakterisiert ist. Um also nach Brandoms Meinung verstehen zu können, was es heißt, über Begriffe zu verfügen, muss man verstehen, wie eine solche normative soziale Praxis gestaltet ist.

Die zweite Frage, die es nach Brandom zu beantworten gilt, betrifft den Inhalt oder die Bedeutung der in einer Behauptung geäußerten Sätze. Im Unterschied zu vielen gegenwärtigen Autoren gibt Brandom auf diese Frage keine wahrheitstheoretische Antwort. Er identifiziert die Bedeutung eines Aussagesatzes nicht mit dessen Wahrheitsbedingungen, sondern mit dessen inferenzieller Rolle. Um zu bestimmen, was ein Aussagesatz bedeutet, muss man bestimmen, welche anderen Sätze aus ihm folgen und aus welchen Sätzen er selbst wiederum folgt. Nach Brandom lässt sich diese inferenzielle Rolle eines Aussagesatzes aus der Struktur der normativen sozialen Praxis herleiten.

Das Seminar soll dazu dienen, Brandoms Theorie kennenzulernen und ihre zentralen Annahmen und Argumente kritisch zu diskutieren. Da Brandoms Hauptwerk "Making It Explicit" den Rahmen eines zweistündigen Seminars sprengen würde, verwenden wir als primäre Textgrundlage das wesentlich kürzere und genießbarere "Articulating Reasons" von

2000, wobei wir an einigen Stellen auch auf das Mammutwerk zurückgreifen bzw. spätere Artikel einbeziehen werden.

<b>Dozentin:</b>	Dr. Eva Schmidt
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Das ist Absicht! Elizabeth Anscombes "Intention" (Einführung in die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens)
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Freitag 10–12
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	24. Oktober 2014

Elizabeth Anscombe, ist mit ihrem Hauptwerk *Intention*, Mitbegründerin der modernen Handlungstheorie. Wir werden uns im Seminar mit diesem Buch auseinandersetzen. Inhaltlicher Schwerpunkt werden ihre Überlegungen zu den Begriffen der Absicht und der Handlung sein. Vor diesem Hintergrund wird es um Handlungen und Ereignisse, unser Selbstwissen über unsere eigenen Handlungen (unser praktisches Wissen), "direction of fit" und schließlich um Handlungsmotive und Handlungsgründe im Gegensatz zu Handlungsursachen gehen.

Da es sich bei dem Seminar zugleich um eine Einführung in die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens handelt, werden wir uns in der Verwendung zentraler philosophischer Werkzeuge üben – "üben" heißt hier, dass die TeilnehmerInnen zu den Sitzungen entsprechende Hausaufgaben bearbeiten. Dazu gehören Argumentieren und das Erkennen von Fehlschlüssen, das richtige Lesen philosophischer Texte, das Verfassen philosophischer Essays und Hausarbeiten (inklusive Literaturrecherche, Themenfindung, Struktur) sowie der philosophische Vortrag.

<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Holger Sturm
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Die Wissenschaftsphilosophie Karl Poppers
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Dienstag 14–16
<b>Ort:</b>	Geb C5 2, Raum 1.01.1
<b>Beginn:</b>	21. Oktober 2014

Karl Popper ist vermutlich der einflussreichste Wissenschaftsphilosoph des 20. Jahrhunderts. Niemand hat das Nachdenken über das, was Wissenschaften sind und welche Rolle ihnen in einer modernen Gesellschaft zufallen (sollten), so nachhaltig geprägt wie er. Seine vehemente Kritik an der für lange Zeit als beinahe selbstverständlich akzeptierte Annahme, dass das Wesen der empirischen Wissenschaften in der Methode der Induktion zu sehen ist, wird noch immer intensiv diskutiert. Sein konstruktiver Vorschlag, die induktive Methode durch die der Falsifikation zu ersetzen, dergemäß die Aufgabe der Wissenschaft darin besteht, möglichst riskante Hypothesen aufzustellen, die dann an der Erfahrung und mittels Experimenten geprüft werden können, ist für viele Wissenschaftler und Nicht-Wissenschaftler bis in unsere Tage hinein die definitive Antwort auf die Frage danach, was gute Wissenschaft ist und wie sie sich von den verschiedenen Arten von Pseudo-Wissenschaften abgrenzen lässt.

Im Rahmen dieses Seminars sollen die wichtigsten Aspekte von Poppers Wissenschaftsphilosophie studiert und diskutiert werden. Dabei wird sich gewiss zeigen, dass manches von dem, was man Popper zuzuschreiben pflegt, nicht unbedingt der von ihm vertretenen Position gerecht wird, die oftmals wesentlich subtiler ist, als es viele Popperianer zu akzeptieren gewillt sind.

Als Textgrundlage dienen uns Ausschnitte aus Poppers wissenschaftstheoretischem Hauptwerk, der "Logik der Forschung", sowie verschiedene kürzere Texte zu ausgewählten Aspekten seiner Wissenschaftsphilosophie. Dabei werden wir uns u.a. mit den folgenden Themen befassen: Kritik an der induktiven Methode, Abgrenzung zwischen Wissenschaft und Pseudowissenschaft, Falsifikationismus, die empirische Basis, Fortschritt in den Wissenschaften, Wahrheit und Wahrheitsnähe, wissenschaftlicher Realismus.

Popper war jedoch nicht nur ein bedeutender Wissenschaftsphilosoph. Er war vor allem auch ein Aufklärer, der über den Zustand der Gesellschaft und insbesondere über das Verhältnis von Individuum und Staat intensiv nachdachte und schrieb. Das wohl bekannteste Produkt seiner Beschäftigung mit solchen sozialphilosophischen Problemen bildet sein Buch "Die offene Gesellschaft und ihre Feinde". Um unser Bild von Poppers Philosophie zu vervollständigen, werden wir am Ende des Seminars einige kürzere Ausschnitte aus diesem Werk lesen. Dabei wird sich zeigen, dass interessante Bezüge bestehen zwischen Poppers Wissenschaftsphilosophie und seiner Sozialphilosophie.



<b>Dozent:</b>	Wolfgang Lorenz, StR
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Einführung in die Methoden des Philosophie- und Ethikunterrichts
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Freitag 16-18
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	24. Oktober 2014

Unterschiedliche Methoden des Philosophie- und Ethikunterrichts werden vorgestellt und auf ihre Möglichkeiten hin überdacht. Einzelne Stunden sind zu konzipieren; diese Konzeptionen werden im Seminar diskutiert und dann im Rahmen des semesterbegleitenden Praktikums im Unterricht umgesetzt. Die Erfahrungen aus diesen selbst gehaltenen Stunden und die Beobachtungen in den Stunden, die von anderen Teilnehmerinnen gehalten werden, werden dann wiederum im Seminar reflektiert, so dass diese Lehrveranstaltung durch ein stetes Hin und Her von Theorie und Praxis bestimmt wird.

Literatur:

W.D. Rehfus/H. Becker (Hg.), *Handbuch des Philosophieunterrichts*, Düsseldorf 1986.

E. Martens, *Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik*, Hannover, 3.Aufl., 2007.

V. Steenblock, *Philosophische Bildung*, Münster, 3.Aufl., 2007.

V. Pfeifer, *Didaktik des Ethikunterrichts*, Stuttgart 2003.

J. Rohbeck, „Methoden des Philosophie- und Ethikunterrichts“, in: ders. (Hg), *Methoden des Philosophierens*, Dresden 2000.

Jonas Pfister, *Fachdidaktik Philosophie*, Berlin/Stuttgart/Wien 2010 (UTB 3324).

<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Gedankenexperimente & andere Denkmittel - Wie Dennett über den Geist denkt
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Donnerstag 14–16
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	23. Oktober 2014

Das Seminar soll in die Philosophie einführen, und zwar anhand einer aktuellen Position in der Theoretischen Philosophie (Dennetts Philosophie des Geistes). Es geht dabei zum einen um eine philosophische Auseinandersetzung mit einer prononcierten Position zum Leib-Seele-Problem (Dennett ist reduktiver/eliminativer Materialist), zum anderen aber auch um metaphilosophische Fragen: Was ist ein philosophisches Problem und was eine Problemlösung? Was ist ein philosophisches Argument? Was sind Gedankenexperimente und welche Rolle können sie beim Philosophieren spielen? Etc.

<b>Dozentin :</b>	Dr. Tatjana Visak
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Glück und das gute Leben (Einführung in die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens)
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Montag 10–12
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	20. Oktober 2014

Glück oder „*happiness*“ ist in aller Munde. Bücher, Zeitschriften und Fernsehsendungen erzählen uns, wie wir es erreichen können. „Glück“ etabliert sich als neues Fach in vielen deutschen Schulen. Soziologen präsentieren vergleichende Erhebungen zum Glück verschiedener Bevölkerungsgruppen oder Nationen. Internationale Organisationen und Regierungen ernennen es zu einem wichtigen Regierungsziel: neben dem Bruttonationalprodukt soll das „brutto nationale Glück“ gefördert werden.

Was bedeutet „Glück“ (im Sinne von: glücklich sein)? Was macht uns glücklich? Wie wichtig ist Glück für unser Wohlergehen und für das gute Leben? Was ist die Relevanz von Glück für das moralische Handeln? Wie ist es zu beurteilen, dass Glück zum politischen Ziel ernannt wird? Um wessen Glück sollte es gehen?

Im Seminar werden verschiedene zeitgenössische Antworten auf diese Fragen besprochen. Dies geschieht auf Basis von (englischsprachiger) Literatur, die auf *Moodle* bereitgestellt wird. Die *wöchentliche* Literatur wird von allen, und jeweils von zwei Teilnehmern insbesondere, vorbereitet. Die Prüfungsleistung ist eine Hausarbeit.

Neben dem Inhalt soll in diesem Seminar auch speziell auf Methoden wissenschaftlichen Arbeitens eingegangen werden. Wie lese ich einen wissenschaftlichen Aufsatz? Was sollte ich beim Schreiben eines Aufsatzes beachten? Wie finde ich relevante Literatur? Diese grundlegenden Fähigkeiten sollen vermittelt und geübt werden.

<b>Dozent:</b>	Stephan Schweitzer, M.A.
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Grundfragen der philosophischen Ästhetik (Einführung in die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens)
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Montag 12–14
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	20. Oktober 2014

Der Begriff „Ästhetik“ geht auf Alexander Gottlieb Baumgartens Dissertation „Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus“ (1735) zurück, ohne dass Baumgarten selbst als Begründer dieser philosophischen Disziplin gelten könnte: Überlegungen, die man heute im Gebiet der Ästhetik verortet, finden sich bereits in der antiken Philosophie. Das Ziel des Seminars ist es, anhand der Diskussion verschiedener einführender Texte einen Überblick über paradigmatische Fragestellungen und Theorien der philosophischen Ästhetik zu gewinnen. Wir wollen uns dabei unter anderem mit den folgenden Fragen beschäftigen:

- Was zeichnet Kunst aus? Lässt sich der Begriff des Kunstwerks definieren?
- Was sind ästhetische Eigenschaften und ästhetische Urteile?
- Was kennzeichnet eine ästhetische Erfahrung?
- In welchem Verhältnis stehen Kunst und Ästhetik?
- Welchen ontologischen Status haben Kunstwerke?

Genauere Informationen zum Ablauf und ein Überblick über die relevante Literatur werden ab Anfang Oktober in Moodle bereitstehen. Die behandelten Texte sind englischsprachig, weswegen solide Englischkenntnisse Voraussetzung für die Teilnahme am Seminar sind. Das Seminar dient auch als Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, in der Sie u.a. lernen, wie Sie zu einem Thema Literatur recherchieren und was Sie tun und beachten müssen, wenn Sie einen Essay oder eine Hausarbeit schreiben möchten.

<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Holger Sturm
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Hume: An Enquiry Concerning Human Understanding
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Donnerstag 10–12
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 1.10.1
<b>Beginn:</b>	23. Oktober 2014

David Hume gehört zu den wichtigsten und einflussreichsten Philosophen der vorkantischen Neuzeit. Zusammen mit John Locke und Georg Berkeley bildet er das berühmte Dreigestirn des Britischen Empirismus. Ausgehend von Lockes Annahme, dass der menschliche Geist nichts enthält, was sich nicht auf die in der Wahrnehmung gegebenen Eindrücke zurückführen lässt, entwickelt Hume in seinem genialischen Frühwerk "Traktat über die menschliche Natur" zunächst eine Theorie des menschlichen Geistes, die ihm dann als Grundlage für eine empiristische Erkenntnistheorie dient, in deren Rahmen er die Reichweite, die Grenzen und die Arten unseres Wissens exakt auszuloten versucht. Diese Theorie enthält eine Reihe von Aspekten und Argumenten, die für die weitere Entwicklung der Philosophie von entscheidender Bedeutung waren und bis in unsere heutige Zeit ihren Einfluss nicht verloren haben. Hierzu gehören insbesondere Humes empiristisches Sinnkriterium, sein induktionsskeptisches Argument sowie seine regularitätstheoretische Konzeption von Kausalität.

Das Seminar bietet eine Einführung in Humes Philosophie. Dabei liegt der Schwerpunkt auf seiner Theorie des Geistes und seiner Erkenntnistheorie. Dass Humes theoretische Philosophie jedoch auch weitreichende Konsequenzen für andere Bereiche der Philosophie besitzt, soll insbesondere anhand des Problems der Vereinbarkeit von Freiheit und Determinismus sowie einiger religionskritischer Argumente Humes diskutiert werden. Wenn noch Zeit bleibt, werden wir am Ende des Seminars einen kurzen Ausblick auf Humes praktische Philosophie wagen.

Als Textgrundlage des Seminars dient uns die 1748 erschienene Schrift „Untersuchung über den menschlichen Verstand“, wobei wir an einigen Stellen auch auf seinen "Traktat" zurückgreifen werden.

<b>Dozent:</b>	Stephan Padel, M.A.
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Kants *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Donnerstag 16–18
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	23. Oktober 2014

"Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde." Der kategorische Imperativ, der im Herzen von Immanuel Kants Moralphilosophie steht, gehört vermutlich zu den bekanntesten und am häufigsten zitierten philosophischen Schlachtrufen überhaupt. Doch auch über den kategorischen Imperativ hinausgehende Thesen und Argumente Kants bestimmen nach wie vor große Teile der systematischen Debatten innerhalb der Moralphilosophie.

In diesem Seminar werden wir uns mit der wohl bedeutendsten Formulierung der kantischen Ethik beschäftigen: der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* (1786). Das Buch ist kurz, sodass wir es in einem Semester vollständig lesen, besprechen und kritisch diskutieren können.

<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Kunst, Wahrheit, Erkenntnis - kognitive Ansprüche von Kunst
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Dienstag 18–20
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	21. Oktober 2014

Ich lese einen Roman, sagen wir (aus Anlass des hundert Jahre zurückliegenden Ausbruchs des Ersten Weltkriegs): Jozef Wittlins *Das Salz der Erde* von 1937. Ich gewinne den Eindruck, mehr zu wissen als vor der Lektüre; obwohl ich davon ausgehe, dass die dargestellten Geschehnis-Einzelheiten zum großen Teil das Produkt der Phantasie des Autors sind. Ich glaube nämlich, eine mögliche Perspektive auf die Welt, bis hin zur Fähigkeit der lebhaften Einfühlung in ein Subjekt dieser Perspektive, kennengelernt zu haben, die nicht meine Real-Perspektive ist: Wie es im Denken, Empfinden und hinsichtlich der in Betracht kommenden Verhaltensmöglichkeiten für einen erwachsenen Analphabeten ist, sich in einer von Schriftlichkeit geprägten zivilen Arbeitswelt durchzuschlagen, schließlich auch in den Einzugsbereich einer Militärmaschinerie zu geraten.

Könnte dies eine wesentliche Funktion von Kunst sein: Ergänzungen des objektivierenden "Blicks von nirgendwo" (Th. Nagel) auf diese Welt zu ermöglichen und ein Variieren der eingespielten Real-Perspektiven von Rezipienten, da ja die Welt auch mit ganz anderen Augen gesehen werden kann? Und könnten solche Ergänzungen und Variationen, über den bloßen Aspekt des Kennenlernens von etwas zuvor nicht Gekanntem hinaus, wichtig sein; falls ja, wofür?

Dies sind charakteristische Fragen für eine an denkbaren Erkenntnis-Aspekten von Kunst interessierte kunstphilosophische Diskussion. In diesem Seminar soll solchen und anderen, in den Zusammenhang gehörenden Fragen nachgegangen werden, indem Aufsätze von Burri, Elgin, Harries, Huemer, von Kutschera und Nortmann aus den vier unten genannten Sammelbänden besprochen werden, im Ausgang von studentischen Referaten. Dabei werden insgesamt die Bereiche der Wort-Kunst, der bildenden Kunst sowie der Architektur abgedeckt werden (wobei es im Falle der Architektur umstritten ist, ob es sich tatsächlich um eine Kunstform handelt).

#### Literatur:

Baumberger, Chr. (Hg.), *Architekturphilosophie. Grundlagentexte*; Münster 2013.  
 Burri, A., und Huemer, W. (Hg.), *Kunst denken*; Paderborn 2007.  
 Jäger, Chr., und Meggle, G. (Hg.), *Kunst und Erkenntnis*; Paderborn 2005.  
 Nortmann, U., und Wagner, Chr. (Hg.), *In Bildern denken?* München 2010.

**Dozent:** Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann  
**Veranstaltungstitel:** Phänomenales Bewusstsein & phänomenales Wissen  
**Veranstaltungstyp:** Seminar  
**Zeit:** Freitag 16–18  
**Ort:** Geb. C5 2, Raum 1.28  
**Beginn:** 24. Oktober 2014

Im Seminar geht es um philosophische Probleme, die mit den phänomenalen Aspekten unseres mentalen Lebens zu tun haben: Was sind diese phänomenalen Aspekte ("Qualia") eigentlich? Begründen sie eine besondere Art von Wissen ("phänomenales Wissen")? Bilden sie eine unüberwindliche Hürde für den Physikalismus? Etc.



<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Platon, Theätet
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Dienstag 16–18
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	21. Oktober 2014

Das Seminar schließt an die Vorlesung "Geschichte der Philosophie: Antike" vom Sommersemester 2014 an. Während im Platon-Teil jener Vorlesung die Dialoge *Phaidon* und *Politeia* im Vordergrund standen, soll nun mit dem *Theätet* (*Theaitetos*), entstanden ca. 370 v. Chr., ein erkenntnistheoretischer Dialog der mittleren bis späten Periode von Platons literarischem Schaffen inhaltlich erschlossen und unter systematischen Gesichtspunkten diskutiert werden.

Eines der Hauptziele des im *Theätet* dargestellten Gesprächs besteht darin, die These des erkenntnistheoretischen Relativismus anzugreifen, wonach etwa die (sinnliche) Beschaffenheit eines Objekts immer nur dessen Beschaffenheit für mich oder für dich oder für welchen Wahrnehmenden auch immer ist. Die Dinge wären demnach so, wie sie diesem oder jenem Betrachter *erscheinen*, und weiter gäbe es nichts über sie zu sagen. Sollte es nicht demgegenüber *Wissen* von den Dingen geben können? Ein Wissen, das unabhängig von subjektiven Perspektiven wahr, vielleicht auch in geeigneter Weise gerechtfertigten Überzeugungen von der objektiven Beschaffenheit der Dinge besteht?

Die Gesprächsführer geraten bei der Behandlung solcher Fragen in zahlreiche Schwierigkeiten, und Platon lässt den Dialog letztlich ergebnislos enden; indem er nämlich die Dialogfigur Sokrates von der für Sokrates beanspruchten Geburtshelfer-Kunst fragen lässt (gemeint ist die Fähigkeit, anderen im Gespräch zum "Gebären" guter Gedanken zu verhelfen), im Rückblick auf die im gerade zu Ende gehenden Gespräch zur Welt gebrachten Gedanken: "Und behauptet nun nicht meine geburtshelferische Fähigkeit, dies seien alles bloße Windgeburten und der Aufzucht nicht wert?"

Im Seminar soll es natürlich auch darum gehen zu sondieren, ob es bei dieser skeptischen Einschätzung bleiben muss. Seminartext ist die unten angegebene, von E. Martens besorgte zweisprachige Ausgabe bei Reclam.

#### Literatur:

Platon, *Theätet*; griechisch-deutsch hg. und übers. von E. Martens; Reclam, Stuttgart 2003.  
 Platon, *Werke* VI; griechisch-deutsch hg. von G. Eigler, mit der Übers. von F. Schleiermacher (in neuer Bearbeitung); Darmstadt 2001.  
 McDowell, J., *Plato, Theaetetus*; Übers. und Kommentar; Oxford 1973.  
 Patzig, G., "Platon und das Problem des Irrtums", in: Patzig, *Ges. Schriften* III; Göttingen 1996.

<b>Dozentin:</b>	Prof. Dr. Ulla Wessels
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Praktische Philosophie ohne Credits: ein Seminar für Studierende der ersten beiden Studienjahre
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Dienstag 12–14
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	21. Oktober 2014

Eine Straßenbahn ist außer Kontrolle geraten und droht, fünf Personen zu überrollen. Sie können das verhindern, indem Sie die Straßenbahn auf ein anderes Gleis umleiten. Doch wenn Sie das tun, überrollt die Straßenbahn eine andere Person, die sich unglücklicherweise auf dem anderen Gleis befindet. -- Dürfen Sie die Straßenbahn umleiten, oder sollten Sie es sogar tun? Und wenn ja, warum?

Ausgehend von solchen Gedankenexperimenten und teils auch mit Hilfe recht kurzer Texte beschäftigen wir uns mit ausgewählten Probleme der Praktischen Philosophie und mit Vorschlägen zu ihrer Lösung.

Das Seminar richtet sich vornehmlich an Studierende der ersten beiden Studienjahre, die schon vor den Vorlesungen "Einführung in die Praktische Philosophie" und "Einführung in die Ethik" oder auch parallel zu einer von ihnen (tiefer) in die Praktische Philosophie einsteigen möchten. Vieles ist möglich -- eines allerdings nicht, nämlich Credits zu erwerben.

<b>Dozentin:</b>	Dr. Eva Schmidt
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Reduction and Emergence
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Freitag 12–14
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	24. Oktober 2014

It seems unproblematic to describe and explain the world that we live in at quite different levels: We can theorize about an agent's beliefs and desires, about the computational processing going on in the agent's cognitive system, about certain biological functions of the human brain, about neurochemical processes, or about microphysical structures in the brain. Relatedly, we have theories that appear to explain the world at different levels, such as folk psychology, cognitive psychology, biology, chemistry, or physics, to name only a few.

Given this, how are the different levels of explanation / the different theories related to one another? In this class, we will investigate competing answers to this question, their motivations, and their problems. One answer is provided by *reductionist* views: the higher levels of explanation are reducible to, or can be fully accounted for in terms of the lower levels of explanation. Correspondingly, higher-level scientific theories are reducible to lower-level theories (and eventually to microphysics). A different answer is provided by *emergentist* views. According to them, there are emergent properties at higher levels of explanation which arise in virtue of what is going on at the lower levels, but are nonetheless novel and not reducible with respect to them. Nor are higher-level theories reducible to lower-level theories.

The main focus of the class will be on issues in philosophy of mind and cognitive science, but we will also deal with more general issues of scientific theory reduction and micro-reductionism.

Note that this class will be held in English.

<b>Dozent:</b>	Stephan Padel, M.A.
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Semantik und Pragmatik: Grundpositionen in der Sprachphilosophie
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Seminar
<b>Zeit:</b>	Dienstag 10–12
<b>Ort:</b>	Geb. C5 2, Raum 2.02
<b>Beginn:</b>	21. Oktober 2014

Sprache ist allgegenwärtig: Wir alle sprechen, schreiben und lesen (beinahe) jeden Tag. Doch wie funktioniert Sprache eigentlich? Wie gelingt es uns Menschen, durch das Erzeugen von bestimmten Lauten und Schriftzeichen miteinander zu kommunizieren und zu handeln? Diese Fragen stehen im Zentrum der Sprachphilosophie.

In diesem Seminar werden wir uns mit einigen der wichtigsten Grundpositionen der Sprachphilosophie beschäftigen. Fragen, die gewöhnlich der Semantik zugeordnet werden (Wie funktionieren Namen, wie Kennzeichnungen? Was bedeuten bestimmte Ausdrücke und Sätze und wieso?), stehen dabei ebenso im Zentrum wie Fragen aus der Pragmatik (Wie können Sie etwas zum Ausdruck bringen, ohne es tatsächlich zu sagen? Wie funktionieren Sprachhandlungen?).

Im Verlauf des Seminars werden wir auch für über die Sprachphilosophie hinausgehenden Disziplinen wichtige Begriffe und Positionen kennenlernen, verstehen und kritisch diskutieren.

<b>Dozent:</b>	Prof. Dr. Jean-Christophe Merle
<b>Veranstaltungstitel:</b>	Recht und Moral bei Kant
<b>Veranstaltungstyp:</b>	Blockseminar
<b>Kompaktanteile:</b>	Sa, 13.–So, 14. Dezember 2014 Sa, 14.–So, 15. Februar 2015
<b>Beginn:</b>	Vorbesprechung: 23. Oktober 2014, 16–17 Uhr
<b>Ort:</b>	Geb B2.2 Raum 2.23

Nach Kant besteht der normative Bereich der Moral und des Rechts aus Gesetzen, die von der Vernunft gegeben und daher allgemeingültig sind. Genauso wie die Allgemeingültigkeit der Moralgesetze beruht auch die Allgemeingültigkeit der Rechtslehre daher auf metaphysischen Prinzipien, denen Kants Rechtslehre ihren Titel verdankt: *Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre*. Das allgemeine Prinzip des Rechts ist die Koexistenz der Handlungsfreiheit aller Vernunftwesen nach allgemeinen Gesetzen. Es wäre aber falsch, die Gewinnung der weiteren metaphysischen Rechtsprinzipien sowie der weiteren Rechtsbestimmungen als eine bloße Ableitung von diesem allgemeinen Prinzip anzusehen.

Im Mittelpunkt der "Einleitung der Metaphysik der Sitten überhaupt", die der "Einleitung in die Rechtslehre" – als Pendant zur "Einleitung in die Tugendlehre" – vorausgeschickt wird, steht die Unterscheidung zwischen Recht und Moral. Dementsprechend definiert die "Einleitung in die Rechtslehre" den Rechtsbegriff und die damit verbundene Zwangsbefugnis weitgehend unabhängig von der Moral. Sie scheint sich damit vom Naturrecht zu verabschieden, was Kants Rechtslehre für die heutige Rechtsphilosophie – insbesondere für die Vertreter des überpositiven Rechts – attraktiv macht.

Diese "Einleitungen" sowie die einzelnen Teile der Rechtslehre sind aber weiterhin unter den Kant-Interpreten sowie unter den Rechtsphilosophen im Allgemeinen Gegenstand lebhafter Kontroversen, die oft auf in Kants Rechtsbestimmungen enthaltene Spannungsverhältnisse bzw. scheinbare Widersprüche zurückzuführen sind. Diese scheinbaren Widersprüche – und möglicherweise auch diese Kontroversen – lassen sich lösen, sobald man in den einzelnen Rechtsbestimmungen von Kants Rechtslehre keine bloße Ableitung vom Rechtsbegriff sieht, sondern sie auch auf Forderungen der Kantischen Moral bezieht. Denn das Kantische Moralgesetz bestimmt nicht nur die (innere) Moralität, sondern sie gilt auch für das Recht sowie für die teleologische Perspektive von Kants kosmopolitischer Weltrechtsordnung.

*Literaturhinweise und Programm werden den TeilnehmerInnen nach Anmeldung unter [j.c.merle@mx.uni-saarland.de](mailto:j.c.merle@mx.uni-saarland.de) mitgeteilt.*

**Dozent:** Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann, Prof. Dr. Ulrich  
Nortmann, Prof. Dr. Holger Sturm

**Veranstaltungstitel:** Bachelor-Kolloquium

**Veranstaltungstyp:** Kolloquium

**Zeit:** Mittwoch 16–18

**Ort:** Geb. C5 2, Raum 2.02

**Dozentin:** Prof. Dr. Ulla Wessels

**Veranstaltungstitel:** Doktorandenkolloquium zur Praktischen Philosophie

**Veranstaltungstyp:** Kolloquium